

b u d a p e s t



*für Wolfgang Schindler*



Johannes Groht

# b u d a p e s t

21 Lichtbilder

Könnyebb volna tán feledni  
Mint távozásom érteni  
Múltból egy kiszakított lap  
E ködből indul egy vonat

*Es mag leichter sein zu vergessen  
Als meinen Weggang zu verstehen  
Eine zerrissene Seite aus der Vergangenheit  
Aus diesem Nebel fährt ein Zug ab*

Thomas Dolby, aus *Budapest By Blimp*  
vom Album *Aliens Ate My Buick*, 1988

## ÜBERBORDENDE LEERE

September 1989. Mein Freund Wolfgang sitzt mir gegenüber im Eisenbahnabteil des Nachtzuges und schläft. Das gedämpfte, weiche, warme Nachtlicht fällt zwischen den Koffern auf der Gepäckablage hindurch auf sein Gesicht. Im gerahmten Spiegel an der Wand über ihm tanzen die Lichter der draußen vorüberziehenden Welt, flüchtig schillernd wie die Bilder eines Traums.

Das hätte eines der 21 für dieses Büchlein ausgewählten Bilder werden können, die ich auf unserer Reise nach Budapest aber nicht gemacht habe. Dieses Mal wollte ich nicht fotografieren. Die Kamera blieb zu Hause. Ganz bewusst.

In Budapest waren wir Zaungäste grundstürzender politischer Veränderungen. Am 2. Oktober

fanden wir keinen Platz mehr im Café Gerbeaud, dem legendären Budapester Kaffeehaus, weil es voller Deutscher war. Die großen Schlagzeilen ihrer BILD-Zeitungen verkündeten, dass am Abend des 30. September die Ausreise der fast 6.000 DDR-Flüchtlinge aus der bundesrepublikanischen Botschaft in Prag genehmigt worden war. Während die berühmt gewordene Ansprache des Außenministers Hans-Dietrich Genscher auf dem Balkon im Jubel unterging, waren wir unterwegs, in den Kellern des einzigen Punk-Clubs in Budapest, dem Schwarzen Loch.

Wenige Wochen später fiel dann die Mauer. „Und ich?“, schrieb ich damals in mein Tagebuch. Der Zusammenbruch verkrusteter Systeme, die rohe Energie des Aufbruchs, die Differenzen über die zukünftige Ausrichtung der großen Welt

um mich herum spiegelten sich auch in meinem eigenen Leben. Innerlich unklar und zerrissen, zwischen Studium, Zivildienst und beruflichen Entscheidungen, suchte ich nach Orientierung.

Ich wusste nicht, wohin mit meiner Fotografie. Was würde ich sehen? Was würde ich warum wie fotografieren wollen?

Ich stellte alles in Frage.

Ich wollte mich abgrenzen von der Fotografie. Ich wollte die Realität trennen von der Fotografie.

Ich wollte die reale Realität, nicht die der Bilder. Ich wollte mich nicht in den Bildern verlieren. Ich wollte mich nicht an die Bilder verlieren.

Ich wollte mich selbst ermächtigen. Ich wollte die Kontrolle über meine Bilder zurück. Ich wollte das Licht der Bilder behalten.

Die Bilder blieben in meinem Kopf.

Juni 2023. Franz erzählt mir von einer Aufführung des Werkes *4'33"* des amerikanischen Komponisten John Cage. Und ich begegne dem *No Art Piece* des taiwanesischen Performance-Künstlers Tehching Hsieh in der Neuen Nationalgalerie in Berlin. Da leuchtet *budapest* nach 34 Jahren plötzlich wieder in mir auf. Und damit die Idee, es jetzt zu veröffentlichen.

Diese Licht-Bilder strahlen für mich wie am ersten Tag. Sie erhellen die Erinnerungen an die großen und die kleinen Umbrüche, die sich zu dieser besonderen Zeit an diesem besonderen Ort zugetragen haben. Und sie fragen nach der Bedeutung und den Möglichkeiten der Fotografie.

Danke, Franz, für die Herausgabe dieser Arbeit in Deiner Reihe der artbooklets.

Johannes Groht

Die folgenden 21 Lichtbilder  
habe ich auf einer Reise nach Budapest  
vom 24. September bis 6. Oktober 1989  
nicht gemacht.





















## STERNSTUNDEN

Leere Seiten sind ungeschriebene Poesie. Unge malte Gemälde. Nicht fotografierte Fotografien. Jedes leere Blatt wartet auf Verwendung, auf kreative Verarbeitung, auf seine Betrachtung.

Was aber, wenn leere Blätter unbeschrieben, unbemalt, unbedruckt bleiben? Kann Nichtabgebildetes auf leerem Grund etwas ausdrücken? Kann uns ein leeres Stück Papier etwas sagen? Ist der Zustand der Leere für den Akt kreativer Betrachtung geeignet?

Diese Fragen erinnern mich an eine Komposition des amerikanischen Komponisten John Cage, der in seinem berühmten Stück 4'33" das Publikum 4 Minuten und 33 Sekunden lang tonlos und in zunehmender Geräuschlosigkeit sich selbst über-

lässt. Kein Bass, keine Bratsche, kein Instrument. Diese 4 Minuten und 33 Sekunden intensiver Stille durfte ich im *ensemble resonanz* in Hamburg erleben. Und diese kurze Zeitspanne hat mich nachhaltig beeindruckt.

Gilt das, was für Musik gilt, auch für die Kunst der Zeichen und der Bilder? Entsprechen sich Stille und Leere? Beide bilden in ihrer jeweiligen Charakteristik ein kreatives Vakuum, eine Aufforderung an das assoziative Tun, eine Herausforderung zur Selbstbesinnung und zur Selbstbetrachtung.

Ich persönlich erinnere mich genau daran, wo ich gewesen bin, als die Nachricht von der Ausreiselerlaubnis für die DDR-Flüchtlinge in der Prager Botschaft mich erreichte. Ich saß zeitunglesend in einem Café und war überrascht und überwältigt. Intensiv empfand ich die Wirrnisse des Wechsels

und der Wende, ein historisches Nicht-mehr und Noch-nicht. Es war eine Sternstunde.

Derartige Schlüsselmomente gibt es nicht sehr viele im Verlauf eines Menschenlebens. Die Geschehnisse 1989 habe ich – unter anderen Vorzeichen – genau so intensiv erlebt wie den Kennedy-Mord, die Flucht der Amerikaner aus Saigon, die einstürzenden Türme in New York, die Bombardements Belgrads und Bagdads oder den russischen Einmarsch in die Ukraine.

Auch diese waren einschneidende Ereignisse mit völlig offenem Ausgang. Es waren Vorgänge, die mich in großer Unsicherheit und in einem spannungsgeladenen Schwebezustand zurückließen. Und es waren prägende Momente des gemeinsamen Erlebens mit vielen Menschen in meiner direkten Umgebung.

Das Gleiche geschah Johannes auf Reisen mit einem Freund in Budapest, als Fotograf inmitten der Geschehnisse. Aber er hat sich den Bildern dieses besonderen Augenblicks verweigert. So lädt er die leeren Seiten auf mit all den Problemen und Potenzialen des historischen Moments – dieser Sternstunde, die jeder von uns auf seine ganz persönliche Weise erlebt hat und erinnert. Er hinterfragt seine eigene Rolle in dieser Ausnahmesituation und öffnet einen Raum für die Reflexion der Möglichkeiten und Grenzen der Fotografie im Allgemeinen.

Als Herausgeber habe ich zunächst gezögert, leere Seiten in einem artbooklet zu präsentieren. Mit diesen begleitenden Gedanken überlasse ich sie nun aber gerne sich selbst und dem Publikum.

Franz X. Scheuerer

## ABBILDUNGEN

4 Johannes Groht im Mietwagen, Budapest, 30.9.1989  
Foto: Wolfgang Schindler

- |                        |                         |
|------------------------|-------------------------|
| 13 budapest I, 1989    | 24 budapest XII, 1989   |
| 14 budapest II, 1989   | 25 budapest XIII, 1989  |
| 15 budapest III, 1989  | 26 budapest XIV, 1989   |
| 16 budapest IV, 1989   | 27 budapest XV, 1989    |
| 17 budapest V, 1989    | 28 budapest XVI, 1989   |
| 18 budapest VI, 1989   | 29 budapest XVII, 1989  |
| 19 budapest VII, 1989  | 30 budapest XVIII, 1989 |
| 20 budapest VIII, 1989 | 31 budapest XIX, 1989   |
| 21 budapest IX, 1989   | 32 budapest XX, 1989    |
| 22 budapest X, 1989    | 33 budapest XXI, 1989   |
| 23 budapest XI, 1989   |                         |



© 1989/2023 Johannes Groht für Konzept und Gestaltung,  
[www.johannesgroht.de](http://www.johannesgroht.de)

© 2023 artbooklets, Hamburg, [www.artbooklets.de](http://www.artbooklets.de)

Herausgegeben von Franz X. Scheuerer

